

V.

Weihnachtsfiguren und Weihnachtsgebräuche.



ie wir bereits oben gesehen haben, wurden aus der Heidenzeit des nordisch-germanischen Alterthums mancherlei Gebräuche und Sitten mit in die christlichen Feste herübergenommen. Da nun das bedeutendste Fest der Germanen das „Zulfest“ war, dieses aber erst bei Beginn des nahenden Frühjahrs abgehalten und erst später auf die Zeit von Ende December verlegt wurde, so konnte es nicht fehlen, daß eingewurzelte Gebräuche, Sagen u. s. w. auch auf die Zeit von und vor Weihnachten übertragen wurden.

So hielten z. B. nach altnordischer Auffassung vor dem Zulfeste die glänzende Frühlingsgöttin „Berchta“ und die Göttin der segnenden Frühlingsnacht „Hulda“ in jener Zeit wo das Licht mit der Finsterniß kämpft ihre Um- und Einzüge und streuen während der tosenden Winterstürme ihren Segen aus. Odin durchrast die Lüfte und wirbt um die Hand der schönen Freija, u. s. w.

Als nun zu Beginn der christlichen Zeit das Zulfest auf Weihnacht verlegt wurde, da blieben diese Sagen mit erstaunlicher Zähigkeit festsitzen und wurden nur nach und nach christliche Figuren und Deutungen denselben untergeschoben. Auch dürfte der Umstand nicht zu unterschätzen sein, daß Priester und hervorragende Gläubige gern die alten Anschauungen und Gebräuche zu verhöhnen suchten, für die heidnischen Gottheiten andere Figuren setzten und so zu einer allgemeinen Verwirrung beitrugen.

Die Umzüge der Götter, wie sie die alte Mythologie lehrt, werden z. B. in vielen Gegenden Deutschlands noch auf mancherlei Personen aus- und durchgeführt.

So finden wir z. B. das in vielen Gegenden Deutschlands noch gehandhabte „Umsingen“ von Seiten der Schulkinder und Erwachsenen in der Zeit vom ersten Adventssonntag bis zum hohen Neujahr. Neuerdings hat man dasselbe meist auf den